Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 52

Artikel: Der Niagarafall im Winter

Autor: H.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

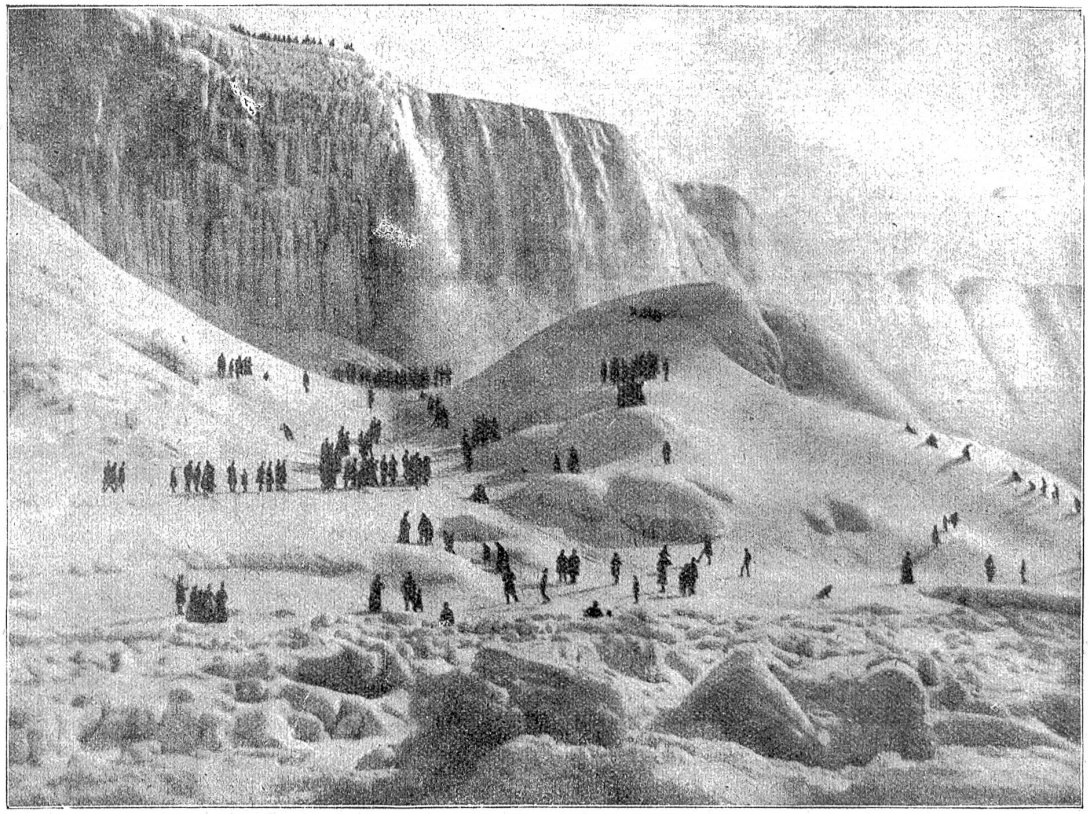
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Niagarafall im Winter.



Der Niagarafall im Winter.

Im Grenzgebiet zwischen den Vereinigten Staaten Nordamerikas und der britischen Kolonie Kanada liegen die fünf großen, kanadischen Seen, wovon die beiden untersten Riesenwasserbecken, der Eriesee und der Ontariosee unter sich verbunden sind durch den 3 km breiten Niagarafluß. Auf seinem 50 km langen Lauf hat dieses Gewässer etwa 100 m Gefälle, das zum größten Teil in Stromschnellen und Katarakten überwunden wird. Ungefähr in der Mitte seines Laufes stürzt sich der Riesenstrom in tosend wilder Brandung über mehrere Felsbänke und Klippen und flutet dann in unbeschreiblicher Fülle und Großartigkeit 50 m senkrecht in die Tiefe. Dies ist der weltbekannte Niagarafall, der nach den Viktoriafällen des Sambesi in Südafrika wohl der großartigste der Erde ist. Eine schmale Insel zerlegt den Riesenfall in zwei ungleiche Teile, den etwa 300 m breiten Amerikanischen und den halbkreisförmigen Kanadischen oder Hufeisenfall, der ungefähr 1 km breit ist. Der Anblick der Fälle ist wegen der großen Ausdehnung und der riesigen Wassermenge überwältigend. Der betäubende Donner des Wassersturzes, die tiefgrünen Wellen, die Matten weißen Gischtes, die hochaufflutenden Dunst- und Nebelschwaden, das Farbenspiel der Regenbogen, wenn die Sonne in die aufsteigenden Wasserstaubwolken hinein scheint, das alles bietet ein unvergeßliches, überwältigendes Naturwunder. Im strengen kanadischen Winter ist dieser Anblick noch viel großartiger. Die Myriaden von Wassertropfen und Stäublein gefrieren dann zu einer Rieseneiswand, hinter welcher die Wassermassen brüllend und gurgelnd in die Tiefe stürzen, ohne gesehen zu werden. An andern Stellen türmen sich Eisklumpen zu Bergen auf, deren Hänge und Mulden zum Eissport einladen. Eisgebilde wie Grotten mit Rieseneiszapfen und Säulen, die wie Orgelpfeifen aneinander gereiht sind, erstarrte Kaskaden und buchstäblich im Aufsteigen erfrorene Dunstwolken, all das lockt auch im Winter Tausende von Menschen herbei zum Genuß dieses einzigartigen Naturschauspiels. Dr. H. G.

Neujahrsnacht.

Von Jenny Ritzhaupt.

Der alte Herr Kohnen war nach Hause gekommen. Lautlos war sein Diener und einziger Gefährte seiner großen, stillen Wohnung herbeigekommen und hatte ihm Hut und Stock abgenommen.

„Befehlen der Herr noch etwas?“

„Nichts, Johann, Sie können ausgehen und irgendwo Neujahrsnacht feiern.“

Der alte Diener verbeugte sich und glitt davon. Ein stilles Verwundern war in seinen zerfurchten Zügen gewesen, denn die Stimme seines Herrn hatte sonderbar belegt geklungen. Sonst war sie barsch, rauh, befehlend und oft voll Spott. Nun war da eine Wandlung, sollte der Neujahrsabend schuld daran sein? —

Der alte Herr Kohnen schritt in sein Arbeitszimmer. Er ließ sich schwer in den Lederstuhl an seinem Schreibtisch niederfallen, zündete sich eine Zigarre an und drehte dann das blendende elektrische Licht aus. Nur die grün verschleierte Schreibtischlampe ließ er brennen, das gab ein angenehmes warmes Licht, es paßte zum Nachdenken und Träumen. Denn er war weder in der Stimmung um zu lesen noch um zu arbeiten. Sonst war er niemals unbeschäftigt. Rastlos strebte er und arbeitete er trotz seiner fünfundsiebzig Jahre, trotzdem er niemand hatte, für den er arbeiten konnte. Denn er stand ganz allein in der Welt. Heute, am Neujahrsabend, wurde er sich dessen einmal wieder recht bewußt. Er hätte ja zu einem seiner zahlreichen Freunde gehen können, er war von vielen Seiten eingeladen worden. Aber der alte Herr hatte das abgeschlagen. Das Neujahrsfest war ein Familienfest, da gehörte kein Fremder in den Kreis einer in sich abgeschlossenen Familie hinein. Und seine Freunde waren doch alle nur Bekannte, in dieser Stunde war er sehr offen gegen sich selbst, wahre Freunde sind selten, die besaß er nicht. Mit welchen Eigenschaften hätte er sie sich erobern sollen? Nur mit seinem Geld, und da kauft man wohl Ruhm und Ehren, einflußreiche Bekannte und Macht, aber keine Liebe.

Außerdem war heute eine sonderbare Müdigkeit in dem sonst so tatkräftigen alten Mann gewesen, er wollte lieber für sich allein bleiben. Er würde seine Zigarre rauchen und beizeiten ins Bett gehen. Das Dasitzen und Träumen von vergangenen und kommenden Zeiten, das taugte nicht für ihn.

Denn auch er fühlte, ohne es recht zu wollen, den unwillkürlichen Schauer, den ein Jahreswechsel auch dem leichtsinnigsten Menschen verursacht, selbst wenn dies Ge-